

DIE DISKUSSION UM DIE CHECKS GEHT WEITER

EINE KRITISCHE STELLUNGNAHME AUS SICHT DER FSS

Von Marianne Schwieger

Seit gut sechs Jahren werden die vierkantonalen Leistungstests, die Checks, in Basel durchgeführt. Bis heute ist die Kritik nicht verstummt – im Gegenteil. In jüngster Zeit sind die kritischen Stimmen aus Kreisen der Lehrpersonen und weiten Teilen der Öffentlichkeit lauter geworden. Trotz der grossen Bemühungen des Erziehungsdepartements, Kritikerinnen und Kritiker vom Mehrwert der Checks zu überzeugen, scheint dies nicht recht gelingen zu wollen. Im folgenden Artikel macht die FSS Aussagen dazu, warum die Kritik berechtigt ist.

CHECKS UND DIE FÖRDERUNG

«Zu den Checks gehört eine Aufgabensammlung, die von den Lehrpersonen, aber auch den Schülerinnen und Schülern selber über ein Internet-Portal genutzt werden kann und die auf nationalen Bildungszielen beruht. Diese Aufgabensammlung soll das selbstorganisierte Lernen unterstützen und hilft bei der Standortbestimmung ...», heisst es 2013 in einer Medienmitteilung des Erziehungsdepartements.

Die Checks als Unterstützung der Lehrpersonen bei der Förderplanung und eine elektronische Aufgabensammlung waren das grosse Versprechen der Anbieter. Auf eine funktionale Aufgabensammlung hat man sechs Jahre gewartet. Nun existiert sie, wird jedoch in Basel-Stadt von kaum jemandem gebraucht. Und für eine seriöse Förderplanung machen die Checks, insbesondere auf der Primarstufe, zu wenig genaue Aussagen. Das wird auch so bleiben, solange die Testhefte nicht an die Lehrpersonen zurückgegeben werden können.

CHECKS UND DAS STEUERUNGSWISSEN

«Die neuen flächendeckenden Checks dienen in erster Linie dazu, den Lehrpersonen Rückmeldung über den Lernerfolg in ihren Klassen und damit Impulse für die eigene Unterrichtsentwicklung respektive dem Kollegium für die gesamte Schulentwicklung zu geben. Zudem lassen sich schulische Leistungen über die Kantongsgrenzen hinweg vergleichen ...», schreibt das Erziehungsdepartement 2013 weiter in der Medienmitteilung.

Dabei ist zu bedenken, dass der Erfolg der Schülerinnen und Schüler in einem Check nur zu ca. 30 % von der Lehrperson direkt abhängt. Das weiss man spätestens seit Hattie. 50 % des Lernerfolgs hängt von den Schülerinnen und Schülern selber ab. Die restlichen 20 % verteilen sich auf viele weitere Faktoren. Deshalb ist Steuerungswissen aus Leistungschecks mit grosser

Vorsicht zu geniessen. Für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern kann die Lehrperson, auch mit dem besten Unterricht, nur einen Teil der Verantwortung übernehmen. Ausserdem werden einheitliche Checks grundsätzlich den heterogenen Voraussetzungen der Schulen zu wenig gerecht. Darauf weist auch Erziehungsdirektor Conradin Cramer im Interview mit dem BSB (11/17) hin: «Das (die unterschiedlichen kantonalen Gegebenheiten) übersehen wir manchmal, wenn die basel-städtischen Schulen – ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen – schlechtgeredet werden.»

CHECKS UND DIE WIRTSCHAFT

Schulexterne Eignungstests werden weiterhin als zusätzliches Instrument zu Zeugnis und Leistungschecks von der Wirtschaft verlangt. Es wurden sogar neue Tests geschaffen. Zum Beispiel bei Yousty: Die gemäss eigenen Angaben grösste Lehrstellen-Plattform der Schweiz hat vor Kurzem ihren ersten eigenen Eignungstest entwickelt. Auch der einst sehr checkfreundlich gestimmte Gewerbeverband Basel-Stadt äussert sich immer zurückhaltender zum Nutzen der vierkantonalen Leistungstests. Er interessiert sich nur noch für den Check S2. «Dieser ist für die Auswertung von Bewerbungen sehr hilfreich», sagt Mediensprecher David Weber. «Es liegt in unserem Interesse, ihn zu behalten.» Die restlichen Checks (P3, P6 und S3) beurteilt der Gewerbeverband für sich als nicht relevant.

CHECKS UND DAS MILLIONENGESCHÄFT

Die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen sind Basiskompetenzen aus der frühen Kindheit und werden nicht erst in der Schule geschaffen. Die Schule kann nur auf den Basiskompetenzen des einzelnen Kindes aufbauen, die beim Schuleintritt vorhanden sind. Je weniger Basisfähigkeiten vorhanden sind, desto weniger hat die Schule, um damit zu arbeiten, da sie zuerst diese Basisfähigkeiten so gut als möglich herstellen muss, bevor Lernen überhaupt möglich wird. Wenn man also an einer echten Verbesserung des Lernerfolgs zukünftiger Generationen interessiert ist, muss man in die Frühförderung investieren, damit mehr Kinder unabhängig von ihrer Herkunft die nötigen Voraussetzungen für Lernerfolg mitbringen. Es könnte natürlich sein, dass gewisse Kreise daran gar nicht wirklich interessiert sind. Denn das Millionengeschäft mit Nachhilfe, Test- und Evaluationsindustrie boomt nicht zuletzt dank Entwicklungen wie den Leistungstests und der allgemeinen Vermessung der Schule.

CHECKS UND DIE ANFORDERUNGEN DER ZUKUNFT

Die in Zukunft gefragten Fähigkeiten bauen hauptsächlich auf emotionaler und sozialer Kompetenz auf, nicht auf abrufbarem Wissen. Es sind Fähigkeiten wie emotionale und soziale Intelligenz, Entwicklungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit, Durchhaltevermögen, Kreativität und Neugier, Selbstorganisation, Kommunikation und Zusammenarbeit. Das bedeutet, dass Kinder lernen müssen Rücksicht zu nehmen, sich an Regeln zu halten, mit anderen Kindern zu kooperieren, Grenzen zu respektieren und ein «Nein» zu verkraften. Ein Kind sollte ausserdem Informationen aufnehmen, sie verarbeiten und altersangemessen in Handeln umsetzen können. Diese Wahrnehmungsfähigkeit ist wichtig für die gesamte Lernentwicklung. Auch die soziale Wahrnehmung (Empathie) fällt darunter, denn Kinder müssen lernen, die Gefühle anderer zu entschlüsseln und damit umzugehen.

Heute können Maschinen bereits viele Aspekte des Lebens ergänzen oder sogar ganz übernehmen. Doch in ihrer sozialen Interaktion, in ihrer Empathie, den Emotionen und der Fähigkeit aktiv zuzuhören sind sie dem Menschen noch weit unterlegen. Diese menschlichen Fähigkeiten sind diejenigen, die von der Technik nicht so bald ersetzt werden können und deshalb für die Zukunft bedeutsam sind.

FAZIT

Die grossen Versprechen, die im Zusammenhang mit den Checks abgegeben worden sind, sind nur halbwegs oder gar nicht eingelöst worden; die Motivationen, alle Checks trotzdem weiter flächendeckend durchzuführen, sind zumindest fragwürdig, und für die in Zukunft gefragten Fähigkeiten bringen die Checks allenfalls einen beschränkten Mehrwert. So lässt sich nach diesen Erfahrungen durchaus kritisch fragen, ob sich der Aufwand und die Kosten wirklich lohnen oder ob diese Ressourcen nicht besser in die Frühförderung investiert würden. Auch Conradin Cramer sagt: «Die Checks sind für mich (...) ein Instrument, über dessen Tauglichkeit sich diskutieren lässt. Das ist anders als bei einem Grundprinzip wie etwa der Integrativen Schule, an dem ich festhalten will. Entscheidend scheint mir jedoch, dass der nicht unerhebliche Aufwand zur Durchführung der Checks in einem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen steht.»

Das ist trotz der kontroversen Positionen eine Ausgangslage, bei der sich ein gemeinsamer Nenner finden lässt. Somit steht konstruktiven Gesprächen mit dem Erziehungsdepartement im Sinne des Positionspapieres «Checks» aus Sicht der FSS nichts mehr im Wege.

Theorie und Praxis der Dyskalkulie-Therapie

Berufsbegleitende Ausbildung 2020

Eine wissenschaftlich fundierte, praxisbezogene und präventive Ausbildung für Berufsschullehrkräfte, LehrerInnen, HeilpädagogInnen, LogopädInnen, LerntherapeutInnen u.a.

Sie befähigt, Schülern und Jugendlichen mit Rechenschwierigkeiten, deren Eltern und Lehrer professionelle Hilfe anzubieten.
Mit Zertifikat.

Informationsmorgen 21.Sept. 2019

Therapiezentrum Rechenschwäche
Daniel Künzler Dipl. Lehrer
Dipl. Lerntherapeut ILT & Therapeut TZR
Michael Laube Dipl. Lehrer & Therapeut TZR
www.rechenschwaeche.ch
info@rechenschwaeche.ch